MARANATA

DEZEMBER 2013

SIEHE, JETZT IST DIE ZEIT DER GNADE,
SIEHE, JETZT IST DER TAG DES HEILS.

2. KO 6,2

Diakonie

Zentrum für Erneuerung
Maranata e.V.

LIEBE FREUNDE,

Karl-Heinz Müller

es war im Juni auf einer Konferenz in Leipzig. Plötzlich war es von verschiedenen Rednern angesprochen; fast könnte man sagen, es lag in der Luft: „Gunst und Gnade“. So, wie es 2. Ko 6,2 steht: Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils.

Es ist gut, wenn wir diese Zeit der Gnade nicht nur im biblischen Geschehen vor 2000 Jahren sehen, sondern sie heute ersehnen und für uns gelten lassen. Gunst und Gnade ist uns zugesprochen, ganz persönlich, vom Vater. Lassen wir es für uns gelten?

Gunst und Gnade für Deutschland, hieß es in Leipzig. Das für unser Land gelten zu lassen fällt uns noch schwerer. Ich bin überzeugt, dass es wahr ist. So wahr es Weihnachten wird, so kommt die neue Zeit für unser Land. Nicht weil wir es verdient haben, sondern einfach, weil der Vater es uns schenkt. Er allein gibt uns seine Gunst und seine Gnade.

Zuhause haben wir seit Leipzig eine kleine geistliche Übung. Wir fragen uns: Wo ist die Gnade des Tages? Das tut gut. Manche Gnade will erst noch entdeckt werden. Probieren Sie es aus!

In Maranata haben wir in den letzten Monaten auch Gunst und Gnade erlebt. Dafür sind wir sehr dankbar.

GOTT SORGT

Gudrun Dreger

Im letzten Freundesbrief habe ich beschrieben, in welcher Weise Maranata ein Lernfeld für mich ist, Gott zu vertrauen, dass er uns immer wieder das Notwendige gibt. Damals wusste ich noch nicht, dass gerade auch in diesem Jahr mein Vertrauen wieder so herausgefordert wird.

In diesem Jahr waren sehr viele Ausgaben nötig, gerade auch durch die Wiederherstellung der Wohnung im Dachgeschoss, so dass wir seit Anfang des Jahres ein Minus mit uns herumschleppen. Im Sommer hat dieses Minus eine für mich schwindelerregende Höhe von über 8000 € erreicht.

Doch Gott hat auch in dieser Situation für uns gesorgt. Nach unserem Spendenaufruf habt Ihr, liebe Freunde, reagiert und wir haben viele größere und kleinere Spenden bekommen. Mittlerweile haben wir zwar immer noch ein Minus, aber es ist auf knapp 3000 € geschmolzen. Wir sind also für weitere Spenden offen und dankbar.

All denen, die in den letzten Monaten gespendet haben, danken wir ganz herzlich für die treue Unterstützung, die unsere Arbeit erst möglich macht. Und natürlich danken und loben wir Gott, der sich immer wieder zu seinem Wort stellt.

WAS MICH BEWEGT

Hans Wiedenmann

Schon oft wurde uns gesagt, dass wir ein sehr gutes Seminarangebot hätten. Doch viel zu häufig haben wir erlebt, dass sich zu Wenige zu den Seminaren angemeldet haben. In diesem Jahr sind die Menschen gekommen und haben von unseren Angeboten profitiert. Das ist sehr schön.

Es ist unser großes Anliegen, die Seminarthemen sowohl fachlich kompetent als auch geistlich fundiert vorzustellen. Nur so werden Leib, Seele und Geist angesprochen und es ist wirkliche Veränderung möglich.

Ich freue mich, dass die Nachfrage nach Supervision zu nimmt. Es ein spannendes Unternehmen, Veränderungsprozesse in einer Gemeinde oder einem Werk mit zu steuern oder bei der Überwindung von Krisensituationen behilflich zu sein. Schön ist auch, dass schon seit einiger Zeit regelmäßig eine Gruppensupervision hier im Haus statt findet. Dies ist ein guter Platz, meine Erfahrungen weiter zu geben.

In den Beratungsgesprächen wird immer wieder deutlich, dass das Thema ‚richtig oder falsch‘ zu unlösbaren Konflikten führt. Eine Lösung ist erst dann möglich, wenn die Menschen Zugang zu ihren Ängsten und Unsicherheiten finden und diese überwinden können.

MEIN LEBEN GESTALTEN EINSTELLUNGEN ÄNDERN, FÄHIGKEITEN ENTDECKEN

Das quälende „Warum?“ und „Wie geht es jetzt weiter?“ ließen mich nicht los. Was bislang funktionierte, wollte nicht mehr so einfach funktionieren. Ich denke, so etwas nennt man dann wohl Lebenskrise.

Ein Seminarbericht von Julia

Aufgrund einer beruflichen Veränderung meines Mannes zogen wir im Sommer aus dem Süden hier ins Bergische Land. Für mich bedeutete das auf der einen Seite eine lang ersehnte Pause aus dem stressreichen Berufsalltag, auf der anderen Seite eine Trennung von Liebgewordenem und eine Konfrontation mit vielen angestauten Fragen und Nöten, welche bislang vom übervollen Alltag überdeckt wurden. Diese Fragen - persönliche, theologische und auch berufliche - wirbelten in mir vieles durcheinander.

Seit einigen Jahren gehe ich meinen Weg mit Jesus und habe seine Nähe und sein Eingreifen direkt erleben dürfen. Dennoch fühlte ich mich mit den aktuellen Herausforderungen überfordert. Das quälende „Warum?“ und „Wie geht es jetzt weiter?“ ließen mich nicht los. Was bislang funktionierte, wollte nicht mehr so einfach funktionieren. Ich denke, so etwas nennt man dann wohl Lebenskrise.

Gott sei Dank(!) sorgt unser himmlischer Vater immer wieder für Wegbegleiter, die uns stützen wenn der Weg steinig und steil wird. Eine wunderbare Freundin ermutigte mich, mir eine Seelsorgerin zu suchen. So stieß ich übers Internet auf des „Zentrum für Erneuerung“ und das Seminar „Leben gestalten“. Das klang nach einem Weg -„Erneuerung“ und „Leben gestalten“ – das wünschte ich mir von Herzen. Aus diesem Grund meldete ich mich zum Seminar und auch zu Beratungsgesprächen an.

Beides hat mich in der kurzen Zeit enorm voran gebracht. Die Gespräche begleiten mich durch den Nebel hindurch und helfen mir, wieder klarer sehen, Entscheidungen treffen und Schritte gehen zu können.

Das Seminar unterstützte den angestoßenen Prozess durch Handwerkszeug und Gedankenanstöße, mich mit meiner Vergangenheit auszusöhnen und wieder Hoffnung für die Zukunft zu haben, um im Heute erfüllt zu leben. Auch der offene Austausch in der Gruppe hat mich begeistert. Den Ausschnitten unterschiedlichster Lebensgeschichten zu lauschen und darin Gottes Güte zu entdecken schenkte mir neue Gewissheit, dass Gott einen Weg für mich hat. Mir wurde deutlich, dass es sich lohnt sein Leben zu gestalten auch dann, wenn sich unsere Zukunft nicht immer so entwickelt, wie wir es uns gewünscht hätten. Manches darf umgestaltet werden und ist vielleicht am Ende besser als man dachte.

Zwei Wahrheiten prägten sich bei mir besonders ein: Erstens, es lohnt sich, zu entdecken, welche Fähigkeiten Gott in uns gelegt hat, um sie zu seiner Ehre einzusetzen. Zweites, in einigen Punkten darf ich meine Einstellung zu Umständen und Menschen verändern, um wirkliche Veränderung und Freiheit zu erleben.

Noch bin ich mittendrin in meiner Suche nach Wegen und Antworten. Krisen sind zäh und fühlen sich nicht gut an. Doch schon jetzt bin ich gewiss, dass Gott mich auf neue Wege und eine tiefere Ebene des Glaubens führen wird. Das „Zentrum für Erneuerung“ ist mir dabei ein wunderbarer Wegbegleiter, für den ich sehr dankbar bin.

GOTT WIRKEN LASSEN

„Einer muss es ja in die Hand nehmen!“ - Was wäre in unserer Familie, unserem Verein, unserer Gemeinde, wenn es diese einsatzbereiten Retter nicht gäbe? Wären dann wirklich Chaos oder Stillstand die Folge?

Hans Wiedenmann, erweiterte Fassung eines Artikels im Freundesbrief 4:2013 des Wörnersberger Anker

SICHERHEITSHALBER SELBST GEKÜMMERT

Die Bibel erzählt von einem, der alles in seine Hand genommen hat: Schon vor der Geburt hat Jakob starke Zusagen von Gott bekommen. Eigentlich ist das die beste Grundlage für ein erwartungsvolles und entspanntes Leben. Doch Jakob hat dem wohl nicht getraut. Er hat sich sicherheitshalber selbst darum gekümmert, dass Gottes Verheißungen wahr werden. Seinem Bruder hat er weit unter Preis das Erstgeburtsrecht abgeluchst. Und den Vater hat er betrogen, damit er den Segen bekommt. So hat er selbst alles erreicht, was Gott ihm zugesagt hat. Dafür bezahlt er mit einem doppelten Preis: 1. Er führt ein Leben auf der Flucht. 2. Er kann weder erfahren, dass Gott seine Verheißungen selbst wahr macht noch wie Gott für ihn sorgt.

GUT GEMEINT

Gestaltungswille, Einsatzbereitschaft, Verantwortungsübernahme und Leidenschaft gehören zu den sympathischen Eigenschaften eines Menschen.

Und doch werden diese Menschen manchmal als kontrollierend, machthungrig, misstrauisch, erdrückend und überfordernd erlebt. Die Folge ist, dass sie sich ungerecht behandelt fühlen, weil sie es ja nur gut meinen.

Bei Menschen, die lieber alles in die eigenen Hand nehmen, werden die eigentlich guten Persönlichkeitseigenschaften meist unbewusst durch tiefe innere Unsicherheit, Angst vor Liebesentzug, Enttäuschungen, Misstrauen und schlechtes Selbstwertgefühl negativ verändert. So kommt die gute Absicht nicht wirklich zum Tragen. Vielmehr werden diese engagierten Menschen zu ruhelosen, ungnädigen Kämpfern. Sie sehen all die Arbeit, die Missstände, das Unerledigte und fühlen sich dafür verantwortlich zu retten, was zu retten ist. Damit dies so gut wie möglich gelingt, ist es ihnen wichtig den Überblick und die Kontrolle zu behalten. Und dann erleben sie sich schnell von Menschen und Gott allein gelassen.

DER ‚STECKEN DES TREIBERS‘

Tatsächlich führt ihr Verhalten dazu, dass niemand mit ihnen zusammen etwas gestalten, ergänzen oder korrigieren kann. Weder andere Menschen noch Gott oder Jesus haben bei ihnen wirklichen einen Platz. Den Anderen kommt lediglich die Aufgabe zu, sich bereitwillig einsetzen zu lassen und zu bestätigen oder zu segnen.

Menschen, die immer wissen was Andere brauchen oder wie es besser geht, werden von ihrer eigenen Unsicherheit, Minderwertigkeit oder Angst getrieben. Um diese unangenehmen Gefühle nicht zu spüren, treiben sie sich selbst gnadenlos an. Sie leiden unter dem ‚Stecken des Treibers‘. Und viel zu häufig geben sie dieses Leiden ungewollt sogar weiter.

Im Leben gehören die Gegenpole Arbeit und Entspannung sowie Leidenschaft und Gelassenheit immer spannungsvoll zusammen. Um sie in Balance zu bringen und zu halten, ist Gnade notwendig. Wo wir uns bewusst sind, dass wir auf die Gnade angewiesen sind geben wir Gott den Raum, zu wirken.

22. MÄRZ 2014

„AUS GNADE LEBEN“ - SEMINAR

LEBEN AUS GNADE

Jesus ist der allumfassende Retter. Deshalb dürfen wir gelassen damit rechnen, dass alles Wesentliche nur empfangen werden und nicht von uns gemacht werden kann. Das Leben aus und in der Gnade stärkt unser Selbstvertrauen, heilt unser Misstrauen, überwindet unsere Angst mit Liebe und macht uns beziehungsfähig.

Nur da, wo wir vertrauen, dass Jesus den Überblick hat und alles in seiner Hand hält, werden wir zu guten Helfern beim Bau seines Reiches. Nur in der vertrauensvollen Beziehung zu Jesus können wir für unsere Mitmenschen wirkliche Helfer sein. Nur mit Jesus kommen wir aus der Selbstüberforderung des Retters heraus.

FREUNDESTAG 2014

SAMSTAG

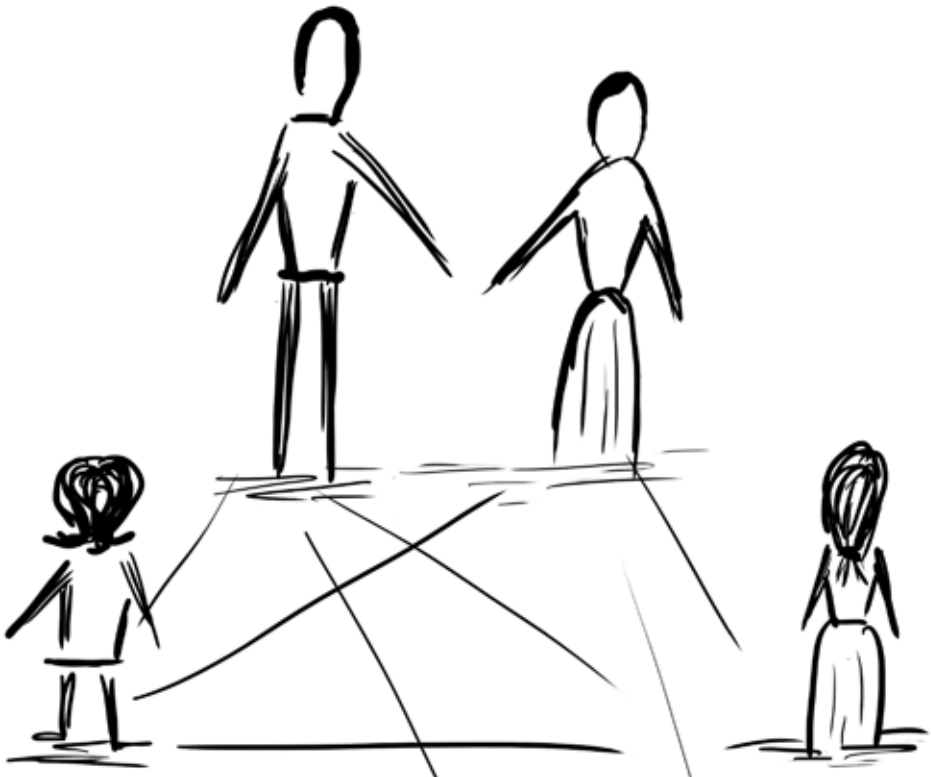
17. MAI 2014

Referentin: Gudrun Dreger

FAMILIENSTELLEN - AUSSÖHNUNG MIT DER VERGANGENHEIT

Im Mittelpunkt der Familie, auch für mich persönlich, stand immer mein totgeborener ältester Bruder. Allerdings wurde nie ein Wort über diesen Jungen verloren.

Ein Seminarbericht von Eva



Kürzlich habe ich an einem Seminar zum Familienstellen im Haus Maranata teilgenommen. Zuerst hatte ich große Bedenken, wie so etwas funktionieren sollte. Also habe ich mir die Sache erst mal angeschaut und den anderen den Vortritt gelassen. Dachte ich! Was mir nicht so klar war, dass ich auch bei den Aufstellungen der anderen so involviert sein würde, dass ich emotional mitten im Geschehen war. Dies war sehr, sehr beeindruckend! Es war ein sehr tiefes Vertrauen unter den Teilnehmern und Leitern. Wir haben uns ganz auf die Situation des anderen eingelassen, mitgefiebert, mitgefühlt und mitgeweint.

Ich kam mit einer Frage ins Seminar, die mich seit Jahren beschäftigt und sehr stark beeinflusst: Wieso kann ich mich selber so wenig leiden? Immer versuche ich es jedem Recht zu machen, aber was ich möchte, kann ich kaum noch benennen.

Wichtig war für mich, dass ich mich auf so eine Aufstellung nicht ohne Gott einlassen würde. Und das war hier selbstverständlich. Die Gebets- und Lobpreiszeiten waren Balsam für meine Seele und Gott war immer präsent!

Es war die Empfehlung der Seminarleiterin, meine Herkunftsfamilie, mit allen lebenden und toten Personen, die für mich selber von Bedeutung sind und waren, aufzustellen. Intuitiv stellte ich also meine Familie auf und betrachtete die Aufstellung zunächst als Zuschauer. Das Bild, das sich mir bot, war so, wie ich es empfunden habe. Schnell wurde aber klar, dass da etwas schief gelaufen war. Im Mittelpunkt der Familie, auch für mich persönlich, stand immer mein totgeborener ältester Bruder. Allerdings wurde nie ein Wort über diesen Jungen verloren. Nur zufällig hatte ich durch meine Oma von ihm erfahren. Nie war es mir möglich, diesen für meine Eltern und Großeltern zu ersetzen bzw. ihm auch nur im Geringsten gerecht zu werden. Meine Eltern haben seinen Tod einfach nie verarbeitet und daher auch nicht überwunden.

Und dies habe ich mein Leben lang gespürt. Aber ich hatte keine Ahnung, was hinter meiner Unsicherheit steckt.

Nun verstehe ich, warum meine Omas meinen größeren Bruder immer bevorzugt haben. Ich dachte immer, ich bin daran schuld, dass sie mich nicht mögen. Nun habe ich einen Ansatz die Dinge anders zu sehen.

Zum Abschluss des Seminars haben wir füreinander gebetet und sind gesegnet worden. Dies war sehr heilsam. Gott liebt mich und hat mich schon immer geliebt! Und das Beste ist: Er liebt mich so, wie ich bin!!! Und er hat mich sehr reich gesegnet mit einem liebenden Ehemann und sagenhaft tollen Kindern. In der Theorie ist mir das jetzt klar, aber ich kann nur beten, dass ich das auch irgendwann praktisch leben, fühlen und wirklich glauben kann.

FLUSSPIRATEN-ZELTLAGER DES CVJM BONN UND KÖLN

Am 23. August startete die 10-tägige Kinderfreizeit der beiden CVJM aus Köln und Bonn. 33 Kinder aus der Region wurden von einem 12-köpfigen Mitarbeitenden-Team begleitet und versorgt.

Freizeitbericht von Gerd Schmellenkamp, CVJM Köln

Das Gelände rund um die ehemalige Wasserburg in Königswinter-Oberpleis verwandelte sich wie schon im letzten Jahr in ein großes Zeltcamp.

Während die Flusspiraten noch von strahlendem Sonnenschein begrüßt wurden, gab es schon bald – passend zum Freizeitmotto – reichlich Nass von oben. Gummistiefel und Regenjacke gehörten von da an zur (fast) täglichen Standardausrüstung der „Wasserratten wider Willen".

Das alles konnte der guten Stimmung keinen Abbruch tun. Ein vielfältiges Programm ließ keine Langeweile aufkommen und hatte für jeden Geschmack etwas dabei. Den roten Faden durch die Freizeit bildete die Erzählung von Tom Sawyer. Abends am Lagerfeuer spannend erzählt, bildeten die Abenteuer von Tom und seinem Freund Huckleberry Finn den Anknüpfungspunkt für die gemeinsamen Gottesdienste am Morgen danach. Hier ging es anhand biblischer Geschichten u.a. um Themen wie Ablehnung und Annahme erfahren, Mut zeigen, Anderen helfen oder den Umgang mit Fehlern.

In den Workshopzeiten konnten die Kinder Piratenkopftücher, -flaggen und -schmuck herstellen oder ihrem Erlebnishunger freien Lauf lassen beim Kisten- und Baumklettern, dem Bau einer Seil- oder einer Leonardobrücke. Nachmittags und abends fanden meistens Sport- und Spielturniere oder Geländespiele statt.

Besondere Höhepunkte der Freizeit waren eine Stadtralley in der Stadt Blankenberg, die Wanderung zur Ruine Drachenfels und die obligatorische Nachtwanderung. Bei den beiden Besuchen im Octopusbad in Siegburg waren die Flusspiraten naturgemäß ganz in ihrem Element. Einmal wurde der Spaß jedoch jäh unterbrochen, als ein Feueralarm alle Badbesucher zum unverzüglichen Verlassen der Schwimmhalle aufforderte. Über dreißig Mädchen und Jungen warteten in der Folge nur mit Badesachen und mit Wolldecken aus dem nahegelegenen Hotel bekleidet auf das Eintreffen der Feuerwehr, die schließlich einen defekten Hitzemelder als Ursache des Fehlalarms ausmachen konnte.

Abends am Lagerfeuer konnten solche Erlebnisse dann gut verdaut werden bevor alle Kinder müde und von den Ereignissen des Tages erfüllt in ihren Schlafsäcken verschwanden und erst am nächsten Morgen wieder gesehen wurden.

Erst nach Ende der Freizeit stand der Gewinner des Flaschenpostwettbewerbs fest. Von der Königswinterer Fähre bei Rheinkilometer 645 ins Wasser geworfen, schaffte es die Flaschenpost von Simon bis nach Köln-Niehl, wo sie bei Rheinkilometer 696 aus dem Wasser gezogen wurden. Herzlichen Glückwunsch.

MISSBRAUCH

Es gilt wirklich, das Selbstvertrauen des Einzelnen zu stärken und seine individuelle Gotteserfahrung zu achten. Erst wenn wir zu unserer eigenen Identität gefunden haben und ganz wir selbst sind, können wir uns auch ganz Gott hingeben.

Ein Seminarbericht von Nikola

Das Thema war für mich von Anfang an sehr interessant, weil ich in meinem Umfeld schon diverse Erfahrungen damit gemacht hatte und es für mich viele offene Fragen gab.

An drei Abenden wurde über seelischen, sexuellen und religiösen Missbrauch referiert und es gab sehr detaillierte Einblicke sowohl in die Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen, als auch in mögliche Wiederherstellungsstrategien.

Für mich war gleich am ersten Abend eine der erleuchtendsten Einsichten die, dass Menschen, die auf einem Gebiet missbraucht wurden, auch immer wieder leicht Opfer auf einem anderen Missbrauchsgebiet werden können und zudem ein großes Potential in sich bergen, selbst zum Missbraucher zu werden. Beim Missbrauch sind meistens schon in der Kindheit Grenzen zerstört worden, die dann Probleme in beiden Richtungen verursachen: Ich habe bei mir selbst durch den Missbrauch keine gesunden Grenzen setzen können und habe dann auch Schwierigkeiten, die Grenzen anderer Menschen zu sehen und zu respektieren. Der Missbrauch zerstört die gesamte Persönlichkeit. Leider ist dieses Problem sehr weit verbreitet, auch im Leib Christi.

Der interessanteste Abend für mich war der letzte, bei dem es um geistlichen Missbrauch ging. Auch hier besteht ein Macht- und Autoritätsgefälle, wie bei allen anderen Missbrauchstypen, das genutzt wird, um Druck und Angst aufzubauen und Macht auszuüben. In diesem Zusammenhang entwickelte sich eine rege Diskussion über Autorität und Unterordnung aus biblischer Sicht.

Hilfreich empfand ich die Darstellung der Erscheinungsformen geistlichen Missbrauchs: Menschen, geistliche Leiter, die sich selbst nicht mehr in Frage stellen lassen und eine gottgleiche Stellung für sich Anspruch nehmen, einzelne Teile der Bibel zuungunsten des Gesamtzusammenhangs überbetonen, den 5-fältigen Dienst verneinen, zu sehr in die Persönlichkeit eines anderen eindringen, dessen Grenzen überschreiten und das mit theologischen Argumenten begründen, laufen Gefahr zu missbrauchen. Im Gegensatz dazu lässt Gott selbst uns immer die Freiheit, zu ihm nein zu sagen.

Es gilt wirklich, das Selbstvertrauen des Einzelnen zu stärken und seine individuelle Gotteserfahrung zu achten. Erst wenn wir zu unserer eigenen Identität gefunden haben und ganz wir selbst sind, können wir uns auch ganz Gott hingeben. Missbrauch jeglicher Form zerstört das.

Ich wünsche mir, dass diese Einsichten, genauso wie die anderen Seminare zu anderen Themen, die im Haus Maranata angeboten werden, mehr in den Gemeinden und christlichen Kreisen verbreitet werden. Oft mangelt es dort an Fachwissen, wie man mit psychischen Krankheitsbildern und anderen geistlich-seelischen Phänomenen in angemessener Weise umgeht.

GRUPPENSUPERVISION

Ich erlebe die Gruppe als wertschätzend, vertrauensvoll, weil für uns alle klar ist, dass das, was in der Gruppe besprochen wird, nicht nach außen geht.

Ein Bericht von Marlies

Seit 2012 nehme ich gemeinsam mit weiteren 5 Personen an der Supervisionsgruppe im Zentrum für Erneuerung teil, die von Hans Wiedenmann geleitet wird.

Ich erlebe die Gruppe als wertschätzend, vertrauensvoll, weil für uns alle klar ist, dass das, was in der Gruppe besprochen wird, nicht nach außen geht.

Die Supervision wird üblicherweise mit der Frage eröffnet, wie es dem Einzelnen gerade geht. Manchmal ist diese Frage schon eine Herausforderung, weil sie auf meine Selbstwahrnehmung zielt, die für die Arbeit mit den Ratsuchenden sehr wichtig ist.

Danach stellt jemand aus der Gruppe eine aktuelle Beratungssituation vor. Ich finde es spannend und lehrreich, in die Hintergründe der Verhaltensweisen der Klienten mit hinein genommen zu werden und bewusst wahr zu nehmen, welche Reaktionen während der Vorstellung des Falls bei mir aufkommen. Die Reflexion meines Verhaltens zeigt mir immer wieder auf, dass ich mich lieber mit Veränderungsansätzen als mit meiner eigenen Betroffenheit beschäftige. Immer wieder werden wir darauf aufmerksam gemacht, dass wir unsere inneren Regungen nicht übergehen dürfen.

In der Supervision lerne ich auch, Zusammenhänge besser zu erkennen, Probleme aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und die unterschiedlichen Persönlichkeiten auf mich wirken zu lassen.

Selbst dann, wenn ich keinen eigenen Fall einbringe, ist der Erkenntnisgewinn für mich hoch, denn uns wird immer wieder aufgezeigt, wie viel die auftretenden Gefühle und Empfindungen mit uns selbst zu tun haben.

Wenn wir in einer eigenen Beratungssituation unschlüssig sind, wie der weitere Verlauf sein soll, bietet uns die Supervision die Möglichkeit, die anderen Seelsorger/innen um ihre Einschätzung zu bitten, um so besser neue Schritte zum Wohl der Ratsuchenden zu gehen.

In der Gruppe herrscht eine vertrauensvolle Atmosphäre. Da ich das Glück habe, zusammen mit meinem Mann an der Supervision teilnehmen zu dürfen, haben wir auf der Heimfahrt ausreichend Gesprächsstoff und können unsere Gedankengänge nochmals reflektieren. Ich wünsche mir, dass die Gruppensupervision fortgesetzt wird.

Niederbach 18
53639 Königswinter

02244-902330

info@zentrum-fuer-erneuerung.de
www.zentrum-fuer-erneuerung.de

KD-Bank, Duisburg
Konto: 10 13682 018 BLZ: 350 601 90
IBAN: DE 16 3506 0190 1013 6820 18 BIC: GENODED1DKD